

# Das Schicksal im August

## (eine wahre Geschichte über Liebe und Sex)

aus dem Buch: „Der Tag als Rosie kam“,  
von Funny van Dannen, Liedermacher und Autor  
[www.funny-van-dannen.de](http://www.funny-van-dannen.de)

Nach der Trickfilmschau hatte die ehemalige Einzelhandelspraktikantin Lola den Fernseher ausgemacht und sich auf dem verwilderten Grundstück hinter der stillgelegten Porzellanfabrik nach bekömmlichen Stöckchen für ihre beiden Wellensittiche Klaus und Klaus umgesehen.

Dabei machte sie eine so gute Figur, dass der Langweiler Nils P., kurz Nille, sich in sie verliebte und das Fernglas, durch das er Lola von seinem Kellerfenster aus unter die Lupe genommen hatte, vor Aufregung zerlegte und die Einzelteile anschrie.

Als Lola C. auf ihrem Rückweg Nilles Haus passierte, hörte sie den Lärm und wurde von der Vitalität seiner Stimme magisch angezogen. Lola C. warf ihre Kleider in die Luft und stürzte in den Keller, ohne zu bedenken, was für Folgen diese Lebensgier provozieren könnte.

Es kam so, wie es kommen musste: Nille war angewidert. Seit vielen Jahren stand er der Popularität von Sex sehr kritisch gegenüber. Er machte sie sogar für alles Böse auf der Welt verantwortlich. Was sicher übertrieben war und Nilles totalitären Charakter offenbarte. Es tat ihm weh, die geliebte Lola so nahen zu sehen, ... Weil er aber ein Langweiler war, fiel ihm nichts besseres ein, als sich ebenfalls schnell auszuziehen und unter die Eierkohlen zu kriechen, die er wegen der Sommerpreise schon hatte kommen lassen. „Hier wird sie mich nicht finden“, glaubte der talentierte Schachamateure. Doch Lola fand ihn.

So begann ein kurzes Glück. Es hatte seinen letzten Höhepunkt auf jener Liegewiese, die, zwischen Wellensee und Magnumbaude gelegen, in der warmen Jahreszeit Badesüchtige jeden Alters mit sattem Grün verwöhnt. Es war ein herrlicher Spätsommertag. Das verliebte Paar schlenderte den Sandweg entlang. Die Holunderbeeren hingen schwer und schwarz. Die Blätter vieler Bäume hatten, als sei der Sommer für sie ein für allemal erledigt, schon schlapp gemacht. Die Farbe des Himmels war violett. Wenn jemand etwas Nettes über ihn hätte sagen wollen, wäre das vielleicht gewesen: „Der ist noch mal mit einem blauen Auge davon gekommen.“

„Findest du nicht auch“, fragte Lola, „dass der Himmel etwas Violettees hat?“  
Nille nickte. Vom Onanieren farbenblind geworden, war er gar nicht kompetent. Er schämte sich aber, seine Behinderung offen einzugestehen. „Eigentlich schön“, sagte Lola. Von mir aus könnte er noch violetter sein. Ich liebe Violett.“

Sie hatten die Liegewiese erreicht und breiteten die karierte Decke aus. Als Lola in ihren violetten Einteiler schlüpfte, schrie Nille auf. Zuerst dachte sie an Eifersucht, denn wie die umliegenden Männer auf ihren knackigen Po guckten, war nicht zu übersehen. Doch dann war sie aufgeregt und hilflos: Eine Wespe hatte Nille in die Eichelspitze gestochen.

Während Nille die anderen Badegäste um Hilfe bat, kam Lola, im Umgang mit Insektenstichen unerfahren, nach einigem Hin und Her auf die Idee, das Glied mit ihrer Armbanduhr abzubinden. „Aussaugen!“ rief ein ältere Herr, „das Gift muss raus!“ Er griff nach Nilles Penis. Aber Lola kam ihm zuvor. „Ausspucken!“ rief der Alte. „Schmecken Sie das Gift?“ Lola schüttelte den Kopf und saugte weiter. „Aber Sie müssen das Gift schmecken“, sagte der Alte ungläubig. „Es schmeckt bitter. Spucken Sie es aus. Sonst werden Sie lesbisch!“ Die ganze Liegewiese horchte auf. Niemand hatte gewusst, dass das Aussaugen von Wespenstichen lesbisch macht, obwohl natürlich vielen schon die Ähnlichkeit der Worte aufgefallen war.

Lola spuckte aus. Das weiße klebrige Wespengift flog auf die Liegewiese. „Schnell den Mund ausspülen“, empfahl der ältere Herr. Lola rannte an das Wasser und gurgelte so gründlich, dass sie fasst ertrunken wäre. „Wie fühlst du dich?“ fragte Nille, als sie wieder auf die Decke zurückgekehrt war. „Gut“, sagte Lola. „Und selbst?“ „Auch gut“, sagte Nille. „Wollen wir schwimmen?“ „Lieber springen!“ antwortete Lola. Lola und Nille stiegen auf den alten, wackligen Drei-Meter-Turm. Oben angekommen verriet Lola Nille, dass sie noch vor dem Herbst Schluss machen wolle. „Vor dem Herbst?“ fragte Nille. „Was heißt das?“ „Sofort!“ sagte Lola. Nille murmelte: „Das Gift!“ „Ja“, flüsterte Lola. „ich bin dadurch eine Lesbe geworden.“ Traurig sprang Nille in die Tiefe. Auf dem Flug nach unten, dachte er „Vielleicht bin ich ja eh schwul?“ Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis er wieder auftauchte. Für niemand sichtbar, irgendwo im Schilf. Lola stand noch lange oben und blickte über den See nach Uferow hinüber, dessen spitzer Kirchturm auf den Partnerstern der Sonne zeigte.